

II.

Liturgische Ostergebräuche im Dom zu Münster.

Von Dr. Richard Stapper.

Ostern, das Urfest der Christenheit, soll ein Freudenfest für jeden gläubigen Christen sein, bestimmt, die Zuversicht auf die einstige glorreiche Auferstehung am jüngsten Tage zu verstärken. In liturgischen Ostertexten kommt die Parusie-Erwartung wiederholt zum Ausdruck. Wird schon in jeder Messfeier Christus als wiedererscheinend und mit uns das eucharistische Mahl feiernd gedacht, so besonders am Ostermorgen.

Wie es scheint, hat die Liturgie an den heiligen Stätten in Jerusalem selbst zum ersten Mal ein Nacherleben der neutestamentlichen Heilstatsachen in dramatischer Form geschaffen. Dort fand bereits gegen Ende des 4. Jahrhunderts am Palmsonntag eine Palmenprozession, am Karfreitag eine Kreuzverehrung statt, wie die aquitanische Pilgerin Atheria-Silvia schreibt¹⁾, die bezeugt, daß dadurch zahlreiche Teilnehmer bis zu Tränen gerührt wurden. Was man in Jerusalem gehört und geschaut hatte, wurde im christlichen Westen, besonders in der gallofränkischen Kirche unwillkürlich nachgeahmt, dem dort üblichen sog. gallikanischen Ritus eingegliedert und eigenartig weiter entwickelt. Endlich verband sich in der Karolingerzeit der gallikanische mit dem römischen Ritus. So entstand eine neue, man möchte sagen fränkisch-römische Liturgieform mit orientalischem Einschlag, die auch von den damals in der liturgischen Entwicklung führenden Benediktiner angenommen wurde und teils durch diese, teils unmittelbar auf die deutschen Bistümer des rechten Rheinufers überging²⁾.

¹⁾ P. Geyer, *Itinera Hierosolymitana saec. IV—VIII* [Corp. Script. eccl. lat. 39] Wien 1898, 35—101; deutsch v. H. Richter, *Pilgerreise der Atheria (od. Silvia) von Aquitanien, Essen 1919.*

²⁾ Näheres bei H. Netzer, *L'introduction de la Messe romaine en France sous les Carolingiens*, Paris 1910. Vergl. A. Baumstark, *Vom geschichtlichen Werden der Liturgie* [Ecclesia orans X.] Freiburg 1923, 51 ff.

Das Bistum Münster empfing schon bei seiner Gründung durch Karl d. Gr. aus der gallofränkischen Kirche viel frühchristliches, gallianisches, römisches und orientalisches Liturgiegut. In der Folgezeit wurde dieses sowohl durch die engen Beziehungen, die das Bistum zu den Benediktinern unterhielt¹⁾, als auch durch regen Verkehr mit Frankreich und Italien²⁾ ohne Zweifel noch bedeutend vermehrt.

Leider sind uns über die älteste Form der Liturgie in Münster keine unmittelbaren Zeugnisse erhalten. Wir können nur vermuten, daß, was in den rheinischen Kathedralen jener Zeit von Westen und Süden her, sowie aus benachbarten Benediktinerklöstern übernommen wurde, nicht viel später auch im Dom zu Münster Gebrauch geworden sein muß. Das dürfte vor allem von einem Ritus am Ostersfeste gelten, dessen weitere Entwicklung in Münster sicher bezeugt ist.

In den Benediktinerabteien zu St. Martial bei Limoges, zu St. Gallen in der Schweiz und zu Lorsch am Mittelrhein war es nämlich schon vor der Wende des ersten Jahrtausends üblich, daß dem Hochamt eine gesungene Einleitung, *Introductio*, vorausgeschickt wurde, die auf die Worte Christi, mit denen der *Introitus* der

¹⁾ Bis 849 waren die Bischöfe von Münster gleichzeitig Kommandaräte von Werden a. d. Ruhr. 889 wies Bischof Wulhelm diesem Kloster sein väterliches Erbe in Dfen zu. Bischof Dodo († 993) schloß für sich und seine Nachfolger „vollständige Gebetsgemeinschaft“ mit den Werdenener Mönchen und erbaute einen neuen Dom in Münster nach dem Vorbilde der Abteikirche St. Pantaleon in Köln. Bischof Siegfried († 1032) war aus den Mönchen von Korvey hervorgegangen. Hundert Jahre später berief Bischof Egbert die Werdenener Mönche nach Liesborn.

²⁾ Münster gehörte zur Kölner Kirchenprovinz, die auf dem linken Rheinufer noch Utrecht und Lüttich umfaßte. Die Pfarrkirchen der Stadt wurden belgisch-fränkischen Heiligen (Lambertus, Servatius, Aegidius, Martinus) gewidmet. Münsterische Bischöfe waren bei den Römerfahrten im Gefolge der deutschen Kaiser und Könige; Domherrn studierten in Bologna und Paris. Aus Frankreich (Angers) wurde der Plan zum Dombau des 13. Jahrhunderts entlehnt. Ende desselben Jahrhunderts wurde von Paris her das Fest *Conceptio Mariae* (8. Dez.) eingeführt. Vgl. Stapper, Die Feier des Kirchenjahres an der Kathedrale von Münster im hohen Mittelalter, Münster 1916, [Zeitschr. f. Gesch. u. Altert. Westfalens 75 (1917)] 29 ff. 15 ff. u. ö.

Messe beginnt: *Resurrexi et adhuc tecum sum*, vorbereiten soll. Ausgewählte Vorsänger nahmen, wie es scheint, in zwei Gruppen geteilt vor dem Hochaltare Aufstellung. Zuerst begannen die Sänger der einen Seite als Vertreter des Engels am Grabe lateinisch: „Wen suchet ihr im Grabe, ihr Christusverehrer?“ Die auf der anderen Seite als Vertreter der Frauen antworteten: „Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten, ihr Himmelsbewohner!“ Darauf sangen die ersteren: „Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er es vorausgesagt hatte. Gehet und verkundet es, daß er auferstanden ist. Alleluja.“ Nunmehr wurde von den letzteren gesungen: „Auferstanden ist der Herr; heute ist auferstanden der starke Löwe. Gott sei Dank, Gott sei Dank, Gott sei Dank. Sprechet alle: Alleluja.“ Und sogleich begann man den Tropus zur Messe *Eia plebs devota*: „Wohl an du fromme Gemeinde, freudigen Herzens lat uns jetzt mit Christus unserm Gott das Osterfest feiern, indem wir singen: Auferstanden ist der Herr, wie er es gesagt hat; in Galiläa ist er den Jüngern erschienen. *Resurrexi et adhuc tecum sum* . . .“ (Introitus)¹⁾

In solchen Introitus-Introduktionen haben wir den Ursprung der bald allgemein verbreiteten liturgisch-dramatischen Osterfeiern sowie der späteren Osterspiele zu suchen²⁾. Man machte die Szene selbständig, trennte sie von der Messe und verlegte sie ans Grab. Meist wurde sie nach der Matutin aufgeführt und zur Steigerung des

¹⁾ So nach dem Cod. Vatic. lat. 4770 (saec. X/XI), der, wie die Vitaneen in der Anrufung des hl. Nazarius erweisen, aus Vorsch stammt; f. 117: *Quem queritis in sepulchro, christicole? Jesum Nazarenum crucifixum, celicole. Non hic est; surrexit sicut predixerat. Ite, nunciate, quia surrexit. Alleluia. Resurrexit dominus; hodie resurrexit leo fortis. Deo gratias, deo gratias, deo gratias. Dicite omnes: alleluia. Eia, plebs deuota . . .* Ueber die Texte in St. Martial und St. Gallen vgl. Dreves-Blume, *Analecta hymnica* 49, Leipzig 1906, 9f. Bei der Introitus-Introduktion der 3. Weihnachtsmesse *Hodie cantandus* (*Analecta hymnica* 49, 7) mußten im Dom zu Münster zwei Domherren an der Evangelienseite des Hochaltars stehend die Interrogationes singen, zwei andere beim Chorpulte die Responsiones (Ordinarius von 1489).

²⁾ Vgl. Cl. Blume, in *Anal. hymn.* 49, 7ff. sowie C. Lange, *Die latein. Osterfeiern*, München 1887, 21 u. L. Wirth, *Die Oster- u. Passionsspiele bis zum 16. Jahrhundert*, Halle 1889, 2 ff.

dramatischen Interesses mit kleinen Erweiterungen ausgeschmückt. So fangen im Kölner Dom auf dem Wege zum Grabe die Vertreter der Frauen: „Wer wird uns den Stein vom Grabe wälzen?“ Dann setzten die Vertreter des Engels ihren Worten noch die Aufforderung hinzu: „Kommet und sehet den Ort, wo der Herr war hingelegt worden. Alleluja“¹⁾.

Vom dreizehnten Jahrhundert an besitzen wir über die Entwicklung der Ostergebräuche auch im Dom zu Münster die genauesten Nachrichten.

Als nämlich nach der Einweihung des heutigen Domgebäudes (30. Sept. 1265) der vierzig Jahre hindurch vielfach behinderte Gottesdienst wieder in vollem Umfang und in aller Feierlichkeit aufgenommen werden konnte, ließ das Domkapitel einen sog. *Ordinarius*, d. h. eine den Gottesdienst in allen Einzelheiten beschreibende Ordnung, anfertigen, die uns noch heute in einer Pergamenthandschrift des Domarchivs (Ms. 4, f. 60—109v, im Folgenden als OI bezeichnet) erhalten ist. Sie enthält das von Thomas von Aquin 1264 verfaßte, von Papst Urban IV. im selben Jahr für den kirchlichen Gebrauch angenommene Fronleichnam=Offizium als Nachtrag von erster Hand, läßt dagegen die Verdrängung des Hieronymusfestes am 30. Sept. durch das neue Fest der Domkirchweihe noch unberücksichtigt²⁾.

Ein zweiter *Ordinarius*, der durch die große Vermehrung der Heiligenfeste gegen Ende des Mittelalters notwendig wurde, ist uns ebenfalls in einer Pergamenthandschrift des Domarchivs (Ms. ohne nähere Bezeichnung,

¹⁾ Lange, a. D. 35. Später nahmen die Vertreter der Frauen nach diesen Worten des Engels ein Linentuch, das *sudarium*, aus dem Grabe auf, um es zum Chor zu tragen und dort zu zeigen. Hfl. Kölner Brevier saec. XV., Cod. 380 (800) der Univ.-Bibliothek zu Münster, f. 131.

²⁾ Näheres bei Stapper, a. D. 37 f. Da sich das Ms. 4 im J. 1894 beim Tode des Domkapitulars Dr. Ad. Tibus zwecks Vorbereitung einer Edition gerade in dessen Privatbibliothek befand, geriet es irrigerweise durch Ankauf aus dessen Nachlaß in die damalige Paulinische, spätere Universitäts-Bibliothek, wurde aber 1916 vom Kapitel zurückerworben.

im Folgenden O II genannt) erhalten¹⁾. Da er zum Feste des hl. Arnulph (18. Juli) die Dankfeier im Dom erwähnt, die vom Domkapitel „propter triumphum ecclesiae“, d. h. wegen des Sieges der Partei des rechtmäßig gewählten und päpstlich bestätigten Bischofs Walram über die Partei des Junkers Johann von Hoya (18. Juli 1454 bei Barlar) angeordnet worden war, andererseits aber die von Bischof Erich 1510 im Rang erhöhte und auf den Tag nach Mariä-Himmelfahrt verlegte Feier des St. Annafestes noch nicht kennt, muß er gegen Ende des 15. Jahrhunderts entstanden sein. Wir dürfen wohl demjenigen beistimmen, der, als die Hs. 1797 den heutigen Leder-Einband erhielt, auf dem 3. Vorsatzblatte bemerkte, daß sie „sicherlich ungefähr um das Jahr 1489 geschrieben worden sei, da sie dem ersten, im Jahre 1489 gedruckten Breviere entspreche“²⁾. Sie paßt indessen auch schon zu dem 1481 im Fraterherrenhause zu Münster für das Stift Borken geschriebenen Missale, das sich heute auf dem Rittergut Döffer, genannt Ruhr, bei Börsenjell befindet³⁾.

Noch ein drittes Mal mußte die Gottesdienstordnung des Doms neu bearbeitet werden. Den Anlaß dazu gaben die Wiedertäufer, die bekanntlich das Innere des Doms verwüsteten, Reliquien und andere Domschätze raubten und die meisten Kirchenbücher verbrannten. Nach-

¹⁾ Die Hs. mit dem Titel *Ordinarius secundum ritum maioris ecclesie Monasteriensis* war im J. 1916 verlegt und konnte daher von mir zu dem oben erwähnten Aufsatz dieser Zeitschrift leider nicht eingesehen werden. Sie stellt keineswegs nur eine Erweiterung, sondern größtenteils eine völlige Neubearbeitung des vorhergehenden *Ordinarius* dar.

²⁾ „... certe circa annum 1489 fuit scriptum, cum correspondeat primo Breviario typis dato ao. 1489“. Der Schrift nach stammt diese Bemerkung vom Succentor Domvikar Herm. Koch, der vielfach Randbemerkungen beigelegt hat, so auch zur Ostervesper mit ausdrücklicher Namensnennung. Das Ms. wurde zu Koch's Zeit beim jedesmaligen Succentor aufbewahrt. S. Koch, *Series episcoporum Monasteriensium, Monasterii 1801, II 235*.

³⁾ Diese Missalh. stimmt in Schriftart und Einbandpressungen völlig mit der von mir 1906 edierten Borkener Agende überein. O II hat dagegen eine kleinere Schriftart und zahlreichere Abkürzungen. Die größeren Initialen (A, P, M, V, J) zeigen im Vergleich zu denen der Agende reichere Blattgestaltung.

dem man schon 1540¹⁾ den alten Gottesdienst wieder hergestellt, notwendige Abänderungen hinzugefügt und diese einige Jahrzehnte erprobt hatte, erteilte der Domdechant Arnold von Bueren im November 1599 den Vikaren Hermann Biderwandt, Johann Trippelvoet, Theodor Zwifel, sowie Bernard Bueren den Auftrag, die Gottesdienstordnung des Domes „unter Vergleich mit anderen älteren Ordinarien“ zu revidieren. So entstand ein neuer, dritter Ordinarius (O III), in Humanistenlatein, dessen Original zur Benutzung aller Chortheilnehmer im Domchor selbst (wohl als *liber catenatus*) für alle Folgezeit aufbewahrt werden sollte. Aber schon bald zeigte sich die Notwendigkeit, Abschriften zu nehmen. Die erste Kopie verfertigte der Domvikar Johann Sergius im J. 1611; sie wurde vom Domkapitel für 20 Reichstaler angekauft und der Kapitelsbibliothek zugewiesen. Heute befindet sie sich als Cod. 354 (96) in der Universitätsbibliothek²⁾. Eine spätere Abschrift, die auf Veranlassung des Domdechanten Matthias Friedrich von der Recke-Steinfurt im Jahre 1696 ein gewisser Melchior Bernzen aus Lüdinghausen in der schnörkelhaften Schönschrift des ausgehenden 17. Jahrhunderts anfertigte, nahm die Zusätze und Abänderungen der Zeit von 1600—1696 als besonderen Anhang auf. Der starke Papierband, zwischen kräftige Holzdeckel gebunden, mit einem zierlich aus Papier geschnitzten Bilde des Domdechanten geschmückt, gehört noch heute dem Domarchiv an³⁾.

¹⁾ Der neue Ordinarius beruft sich für die Ordnung der Großen Prozession auf das Jahr 1540.

²⁾ Dechant v. Bueren überwies sie laut hgl. Eintragung der Kapitelsbibliothek, „ut illo chorus et clerus summi templi uti possit, quando ille unicus Ordinarius choro affixus antiquatus et laceratus vel perditus fuerit.“ Am 27. Juni 1615 wurde sie auf besonderes Verlangen dem Dechanten v. Vethmate zur persönlichen Benutzung übergeben (hgl. Bemerkung am Schluß des Bandes).

³⁾ Ohne nähere Bezeichnung. Die Abschrift wurde vom Original des Domchores, nicht von der vorerwähnten Kopie genommen, denn sie enthält nicht die 2 Kapitel über Beerdigung und Exequien der Domgeistlichkeit, die Joh. Sergius auf ausdrückliches Verlangen des Domkapitels seiner Abschrift beigelegt hatte. Tibus hat die beiden ersten Ordinarien gekannt und wiederholt in seinen Schriften benutzt; dagegen scheint ihm das Vorhandensein des 3. Ordinarius im Domarchiv entgangen zu sein.

Schon wenige Zeit später, nämlich 1712, unter Bischof Franz Arnold, wurden die wichtigsten rituellen Festgebräuche durch die Neuauflage der münsterischen Diözesanagenda einheitlich für das ganze Bistum geordnet¹⁾. Da diese Neuordnung bis zu der im Jahre 1894 erfolgten Einführung der gegenwärtigen Collectio rituum dioecesis Monasteriensis Geltung behielt, ist es möglich, uns ein nahezu lückenloses Bild der Entwicklung des Domgottesdienstes vom Hochmittelalter bis auf unsere Tage zu entwerfen. In den folgenden Zeilen möge aus diesen Quellen die Auferstehungsfeier in der Osternacht, der Besuch des Grabes am Ostermorgen, Prozession und Festmesse näher gezeichnet werden.

I. Die Auferstehungsfeier in der Osternacht.

„In der heiligen Osternacht“ wurden „gleichsam beim Entstehen des Tages (quasi in ortu diei O I)“ die Domherren geweckt. Der 3. Domordinarius beschreibt das genauer, indem er sagt, daß der Glöckner „nach 1 Uhr nachts“ mit der in den letzten Kartagen üblichen Kassel ringsum auf dem Domplatz an den Kurien vorbeigehend das Zeichen zum Aufstehen geben müsse („asserem volubilem pulsabit ligneo malleo circumiens emunitatem“ O III). Zwischen 2 und 3 Uhr beim Eintreffen des Morgenlichtes („oriente die“ O II) versammelte sich alsdann der Domklerus im hohen Chöre. Hier legte ein Priester, in der Regel der Dechant (O II), den festtäglichen Chormantel, die cappa pretiosa, an, nahm zur Erinnerung an die Frauen, die mit wohlriechenden Salben das Grab besuchten, ein Weihrauchgefäß in seine Hand und ging unter Vorantritt von Lichter und Fahnen tragenden Chorknaben bzw. Choraleu zusammen mit der übrigen Geistlichkeit zu dem Orte hin, der in der Kirche als Grab eingerichtet war.²⁾ Sobald der fungierende Priester am

¹⁾ Agenda pastoralis dioecesis Monasteriensis, Monasterii 1712 (typis viduae Nagel).

²⁾ Tibus spricht in seiner Schrift „Die Jakobipfarre in Münster“ (Münster 1885) S. 98 die Vermutung aus, daß im Chorumgang hinter dem Hochaltar das Grab gewesen sei, denn, so meint er, darauf deuteten die dort befindlichen „Bilder der h. biblischen Frauen“ hin. Indessen können die sog. Sibyllenbilder, gemalt 1602, eher auf

Grabe angekommen war, inzensierte er dasselbe, erhob das darin liegende Kreuzbild und wandte sich damit zum Volke um. Sofort begannen alle Domglocken (sowie auch die Glocken der übrigen Kirchen der Stadt O II) zu läuten. Der Klerus aber sang „mit leiser Stimme“ (O I, O II u. O III) das Responsorium *Christus resurgens*, das in Verbindung mit einem der griechischen Liturgie entstammenden Versus während der ganzen österlichen Zeit zugleich als Vesperanhang (Suffragium) diente: R. „Christus von den Toten auferstehend stirbt nicht mehr; der Tod wird über ihn nicht mehr Gewalt haben. Da er nämlich lebt, lebt er für Gott (Röm. 6, 9 f.), alleluja, alleluja.“ V. „Mögen nun die Juden sagen, wie die Soldaten, die das Grab bewachten, ihren «König» verloren haben trotz des vorgelegten Steines: warum sie den «Fels der Gerechtigkeit» nicht behütet haben! Sie mögen entweder den Begrabenen wiedergeben oder den Auferstandenen mit uns anbeten, indem sie sprechen: Da er nämlich lebt, lebt er für Gott, alleluja, alleluja.“

Der Text, ein Erbe altgallischen Brauches, in seiner griechischen Fassung für den Ostermontag bestimmt, wurde bereits von Bischof Fulbert von Chartres († 1029) tropiert und in späteren Osterspielen zu einer eigenen Szene, die Verspottung der Grabeswächter darstellend, erweitert¹⁾.

Im Dome zu Münster wurde bei diesem Gesang das Kreuz „andächtigen Herzens“ (O II) aus dem Grabe getragen. In der ältesten Zeit (O I) pflegte die Prozession, die sich dabei entwickelte, auch zur Kirche hinauszugehen. Da die Parusie-Erwartung damals noch viel lebendiger

eine Krippendarstellung als auf ein hl. Grab hinweisen. Wie wir weiter unten sehen werden, mußten die Darsteller der das Grab besuchenden Frauen „durch die Mitte (der Kirche)“ schreiten. Demnach dürfte das Grab in einer Turmkapelle oder auf dem alten Chore gelegen haben.

¹⁾ Das Responsorium findet sich in dieser Form im hl. münst. Brevier saec. XV. des Priesterseminars f. 126 v. Danach sind meine Angaben in dieser Zeitschr. 75 (1917) 87 zu korrigieren. Über die Beziehungen zu Fulbert von Chartres und zur griech. Liturgie vgl. A. Baumstark im Jahrb. f. Liturgiewissenschaft III, Münster 1923, 114 ff. Den Versus *Dicant nunc. etc.* pflegten in latein. Osterfeiern (z. B. Einsiedeln XII. s.) auch die Frauen auf dem Rückwege vom Grabe zu singen. Lange, a. D. 55.

war, so erinnerte man sich beim Gedanken der Auferstehung Christi auch der Verstorbenen, die auf dem heutigen Domplatz, vor dem sog. Paradiese und den Westtürmen¹⁾ ruhten. Diesen wünschte man den gleichen Trost, den Christus einst den Gerechten in der Vorhölle gebracht hatte, am heutigen Festtage zuwenden zu können. So stimmte man denn draußen auf dem Gottesacker den ernststen Prozessionsgesang *Cum rex gloriae Christus* an:

„Als der König der Herrlichkeit Christus, um die Hölle zu bekämpfen, in sie eintrat und der Engelchor vor seinem Angesichte den Thoren der (höllischen) Fürsten befahl, sich zu öffnen, rief die Menge der Heiligen, die im Tode gefangen halten wurde, mit flehender Stimme:

Bist du nun da, du Ersehnter, den wir in unserer Finsternis erwarteten, damit du uns, die wir von solcher Nacht umfangen sind, aus unseren Fesseln befreist? Dich riefen unsere Seufzer, dich suchten unsere ausgedehnten Klagen: du bist uns in unserer Verzweiflung zur Hoffnung, in unseren Peinen zum großen Trost geworden. *Alleluja*“²⁾.

Der Text beruht auf der im frühen Mittelalter weit verbreiteten Darstellung des Hinabsteigens Christi zur Vorhölle im apokryphen Nikodemus-Evangelium³⁾. Ähnlich wie das Offertorium der heutigen Requiemsmesse, das mit den Worten *Domine Jesu Christe rex gloriae* beginnt, regt er durch eine lebhaftere Schilderung der Peinen der Vorhölle bezw. des Fegefeuers zu Mitleid mit den noch unerlösten Seelen an. Daher wurden die Gläubigen auch wohl ermahnt, gleichzeitig mit dem Gesang des Klerus für ihre Verstorbenen

¹⁾ Zeitschr. 75 (1917) 88 hatte ich an den heutigen Vikarienkirchhof auf der Nordseite des Domes gedacht, der aber jünger zu sein scheint. Nach A. Tibus, Die Stadt Münster, Münster 1882, 95 lagen zwei Kirchhöfe bei der Jakobikirche, im Süden und Westen unmittelbar an dieselbe anstoßend, der eine für die Dienstleute der Domherren, der andere für die Kamerale, d. h. Chorjänger, deren Institut (*clerici camerales*) 1359 von Bischof Adolf von der Mark gegründet worden war. Vgl. auch Zeitschr. 81 (1923) 9.

²⁾ Der lat. Text findet sich im *Missale Monasteriense* v. 1520, ferner bei S. Röck, Handschriftl. Missalien in Steiermark, Graz 1916, 157 f. u. ö. Vgl. auch G. Milchsaß, die Oster- und Passionsspiele I, die latein. Osterfeiern, Wolfenbüttel 1880, Anhang III 128.

³⁾ E. Tischendorf, *Evangelia apocrypha* 2, Leipzig 1876, 389 ff. (Fassung A), 417 ff. (Fassung B).

zu beten, auf daß diese ebenfalls „mit Christus auferstehn und mit ihm in sein Reich einziehen könnten“¹⁾. Das trostreiche Erscheinen des auferstandenen Christus in der Vorhölle war häufiger Gegenstand der Malerei²⁾.

In Münster kehrte man vom Friedhofe gleich in den Dom zurück und brachte das Kreuz „an seinen Platz“ (O I). Das mag zur Zeit des ersten Ordinarius der Mittel- oder Kreuzalter selbst gewesen sein, der vor dem alten Ambon unter der östlichen Bierung stand³⁾. Gegen Ende des Mittelalters aber begab man sich unmittelbar vom Grabe, ohne die Kirche zu verlassen, zu dem inzwischen, wie es scheint, westwärts verlängerten Chor und stellte das Kreuz vorn beim Choraufgang „an die Wand“ (O II) bzw. an den „Pfeiler neben den Altar des h. Sebastian“ (O III), d. h. an den Nebenaltar, der auf der Epistelseite beim ersten heutigen Chorpfeiler stand⁴⁾. Dort knieten die Domherren und Vikare einzeln vor dem Kreuze nieder, verrichteten ein kurzes Privatgebet und legten ein Geldopfer auf einen bereit gestellten Teller. Währenddessen wurde mit kleinen Glocken zu den Metten geläutet.

II. Der Besuch des Grabes am Ostermorgen.

Im münsterischen Ritus waren die Metten der Osternacht, wie noch heute die des römischen Ritus, sehr kurz; sie bestanden nur aus drei Psalmen und drei Lektionen mit Responsorien. Am Schlusse der 3. Lektion wurde aber abweichend vom heutigen Gebrauche nicht statt des 3. Responsoriums, sondern nach demselben das

¹⁾ So nach einem Ordinarius der Stiftskirche in Aleve, geschrieben um 1420, Ms. der Pfarrbibliothek, f. 9 v.

²⁾ Vgl. das Altargemälde von Nikolaus tom Ring († 1613) für die Kirche in Bösenfell (jetzt im Landesmuseum).

³⁾ A. Tibus, die Stadt Münster 265.

⁴⁾ Nach Tibus, die Jakobipfarre 98 und A. Fr. Leonhardt, in „Westfalen“ VI (Münster 1914) 74 stand der Sebastiansaltar auf der Epistelseite. Nach Herm. Koch, Ser. ep. III 22 stand er dagegen am ersten Pfeiler auf der Evangelienseite. Damit stimmen die Angaben des 3. Ordinarius nicht überein, die am Karfreitag das Kreuz auf der „Seite des Dechanten“ d. h. auf der Epistelseite zu dem offenbar an derselben Seite stehenden Sebastiansaltar tragen lassen.

Tedeum gesungen. Das 3. Responsorium *Dum transisset sabbatum* handelt von den Zurüstungen der Frauen zum Besuche des Grabes, nämlich vom Kauf der Spezeereien, „ut venientes ungerent Jesum“¹⁾. Hier war daher die Stelle, wohin man passend in den meisten mittelalterlichen Kirchen die Izenische Darstellung der *visitatio sepulchri* verlegte²⁾. Diese vollzog sich in Münster nach der Beschreibung der drei Ordinarien folgendermaßen:

Noch während der Verlesung der 3. Lektion legten zwei Diakone hinter dem Hochaltar Alben und weiße Dalmatiken, also Diakongewänder, an, um bei der nachfolgenden Szene die Frauen darzustellen³⁾. Beim Gesang des 3. Responsoriums verließ dann der übrige Klerus prozessionsweise das hohe Chor und stellte sich im Hauptschiff der Kirche zur sog. Statio vor dem Mittelaltare auf. Die Spitze des Zuges reichte weit in die Kirche hinein bis zum sog. Paulusaltar, der in der Mitte des Hauptschiffes ungefähr zwischen der heutigen Kanzel und dem Christophorusbild stand. Hinter diesem Altare nahmen (später auf einem erhöhten Stein, vermutlich dem Grabmal des 1496 verstorbenen Bischofs Heinrich von Schwarzburg⁴⁾) die Vorjänger des Chores Platz (O III), daneben

¹⁾ *Dum transisset sabbatum, Maria Magdalena et Maria Jacobi et Salome emerunt aromata, ut venientes ungerent Jesum, alleluia, alleluia. V. Et valde mane una sabbatorum veniunt ad monumentum orto iam sole. Ut venientes etc. Gloria Patri etc. Dum transisset etc. usque ad V. Identisch mit dem 2. Responsorium des heutigen römischen Ritus Cum transisset sabbatum.*

²⁾ Vgl. Lange, a. D. 25 ff. 29, 33 ff. u. ö.

³⁾ In andern Ordines wird zuweilen noch das *Humeral* erwähnt, das kapuzenartig übers Haupt gelegt wurde. Lange 30.

⁴⁾ Über die Lage des Paulusaltars bestand lange Unklarheit, die erst neuestens R. Fr. Leonhardt in „Westfalen“ VI (Münster 1914) 65 ff. behoben hat. Ein Paulusaltar stand bei der Grundsteinlegung zum Neubau des heutigen Doms 1225 noch auf dem alten Westchore und rückte 1247 in das inzwischen fertiggestellte Mittelschiff (zwischen Kanzel und Christophorus) vor. An seiner Stelle „in medio quasi ecclesiae“ wurde 1285 ein Altar zu Ehren des Evangelisten Johannes geweiht. Dieser neue Altar nahm das jetzt im sog. Paradies angebrachte Relief von der Bekehrung Pauli auf. Auch wurde Paulus wohl Nebenpatron, sodaß sich der Name Paulusaltar sogar vorwiegend weiter erhielt. Daneben kommt die Benennung Johannes- und Paulusaltar vor. Das Grabdenkmal für Bischof Heinr. v. Schwarzburg bestand in einer Bronzeplatte mit Wappen,

die übrigen Sänger, Scholaren, Dombikare und Domherren. War die Aufstellung vollendet, so stimmten die Vorsänger lateinisch, wie überhaupt alle Gesänge der liturgischen Darstellung nur lateinisch ausgeführt wurden, die Antiphon Maria Magdalena an: „Maria Magdalena und die andere Maria trugen beim Morgengrauen, den Herrn im Grabe suchend, Spezereien dorthin.“ Jetzt erschienen die beiden vorerwähnten Diakone. Sie hielten Weihrauchgefäße in der Hand, zwei Lichter tragende Chorknaben gingen ihnen voran. Nach dem ältesten Ordinarius sangen sie: „Wer wird uns den Stein von der Öffnung des Grabes wälzen?“ Gleich als ob sie im Morgendunkel den Weg erst suchten, sollten sie langsam — eine andere alte Ordnung¹⁾ erklärt sogar: „Fuß vor Fuß stellend, als ob sie etwas suchten (*pedetemptim ad similitudinem quaerentium quid*)“ — vom hohen Chor herabsteigen und „durch die Mitte“ gehen (0 II). Der dritte Ordinarius sagt, daß sie aus der Chortür „neben dem Altar der 10000 Märtyrer“²⁾ hervorkommen sollten. Wenn sie sich dem Grabe naheten, sangen darin zwei Scholaren, welche die Engel darstellten: „Wen suchet ihr im Grabe, ihr Christusverehrer?“³⁾ Die beiden Diakone antworteten ebenso singend: „Jesus von Nazareth, den Ge Kreuzigten, ihr Himmelsbewohner.“⁴⁾ Darauf erwiderten die Scholaren: „Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er es vorhergesagt hatte. Geht, verkündet es,

die in der Rückwand des Paulusaltars eingelassen war, sowie in einem das Grab selbst bedeckenden schwarzen Marmorstein hinter dem Altare. Der 3. Ordinarius erwähnt häufig den *lapis elevatus*, worauf sich die Vorsänger bei einer *Statio in medio pavimenti ecclesiae retro altare S. Pauli* zu stellen hatten (f. 43, 47v, 66v, 67v u. ö.).

¹⁾ Lange, 38.

²⁾ Die Lage dieses Altars scheint bei Leonhardt a. D. 74 nicht richtig bestimmt zu sein, da nach ihm der Karlsaltar einer Chortüre näher liegen müßte. Vermutlich ist der Nebenaltar gemeint, der dem Sebastiansaltar auf der andern Seite des Mittelaltars entspricht. Zwischen ihm und dem Mittelaltar war eine Tür im Lettner. Nach Leonhardt müßte man an die Chortür zwischen Uhr und Karlsaltar denken.

³⁾ *Quem quaeritis in sepulchro, o christicolae?* Brev. Monast. 1489 u. 1597.

⁴⁾ *Jesum Nazarenum crucifixum, o coelicolae.*

daß er vom Tode auferstanden ist. Kommt und sehet den Ort, wo er hingelegt war.“¹⁾ Jetzt traten die beiden Darsteller der Frauen in das Grab ein, erfüllten es ringsum mit Weihrauch und kehrten „eilends“ zu der Stelle zurück, wo bei der nächtlichen Auferstehungsfeier das Kreuzbild hingestellt worden war, d. h. an den Mittelaltar, bzw. in dessen Nähe. Dort nahmen sie das Kreuz, und während sie es, dem Volke zugekehrt (O II), der eine am rechten, der andere am linken Arm festhielten (O III), stimmten sie „mit lauter Stimme“ die Antiphon an, die der Chor zu Ende sang: „Auferstanden aus dem Grabe ist der Herr: der für uns am Kreuz gehangen hat, alleluja“²⁾. Darauf begannen die Vorsänger des Chores das Tedeum. Inzwischen kehrte der Domklerus prozessionsweise wieder zu seinen Plätzen im hohen Chor zurück. Das Kreuz wurde jetzt ins „Sanctuarium“ gebracht, d. h. in den obersten Teil des Chores neben dem Hochaltar, wo ein Teppich darunter ausgebreitet wurde. Die Domherren legten nochmals eine Opfergabe bei ihm nieder und begannen alsdann die Laudes.

Der „Besuch des Grabes“ enthielt im Vergleich zur „Erhebung des Kreuzes“ eine sinngemäße Steigerung des Festgedankens. War bei der nächtlichen Feier vor der Matutin nur leise gesungen worden, hatte die Erinnerung an das Hinabsteigen Christi zur Vorhölle nur stilles Fürbittgebet für die Verstorbenen oder doch nur ernste Melodien mit wenigen Alleluja geweckt, so wurde jetzt nach der Matutin infolge der Worte des Engels die Freudenbotschaft verstärkt, verallgemeinert und „laut“ hinausgerufen: das Kreuzbild als Darstellung des Auferstandenen wurde zugleich dem Hochaltar stufenweise näher gebracht. Im übrigen blieb die Dramatik im münsterischen Dom recht wenig entwickelt. Keine der zahlreichen Erweiterungen süddeutscher und rheinischer Kirchen finden wir hier. Weder die Apostelszene, bei der

¹⁾ Non est hic; surrexit, sicut praedixerat. Ite, nuntiate, quia surrexit a morte. Venite et videte locum, ubi positus erat. Der letzte Satz wird nur in O I erwähnt, fehlt dagegen in O II u. O III, sowie in den münsterischen Brevieren.

²⁾ Surrexit dominus de sepulchro: qui pro nobis pependit in ligno. Alleluia.

Petrus und Johannes auf die Botschaft der Frauen hin zum Grabe eilen, noch die Erscheinungsszene, in der Maria Magdalena ihren Herrn und Heiland schaut, noch Teile der Ostersequenz, wie etwa die Befragung der Maria Magdalena durch die Apostel (Die nobis Maria etc.), nahm der münsterische Domritus auf. Nicht einmal das Linnen Tuch, das sudarium, wurde dort von den Besuchern des Grabes aufgehoben. Letzteres setzte sich, wie es scheint, nur in einzelnen Pfarrkirchen der Diözese durch. So wurde in der Jakobikirche das Linnen Tuch am Schluß der Grabeszene von den Darstellern des Engels emporgehoben und gezeigt, sodann durch die Darsteller der Frauen zum Kreuze gebracht; dort erhielt es hinter der Dornenkrone bzw. dem Haupte des Gekreuzigten seinen Platz¹⁾. In Kleve mußten die beiden Scholaren im Grabe, wenn sie die Worte „Kommet und sehet . . .“ sangen, gleichzeitig „auf den Ort hinzeigen, wo das Schweiß-tuch lag (digito indicantes locum, in quo sudarium iacet)“. Dann sollte der Stiftsdechant „in das Grab hineinschauen und das Linnen aufnehmen (decanus respiciens in sepulchrum accipiat sudarium)“. Hierauf stieg man „schnell“ die Stufen zum Chor hinauf, gleichwie bei einer Freudenbotschaft, wandte sich zum Volke hin und sang „feierlich und freudig“ die Schlußworte der Szene „Auferstanden aus dem Grabe ist der Herr usw.“²⁾

III. Prozession und Festmesse.

Ihren Höhepunkt mußte die liturgische Feier im Hochamt des Festtages erreichen. Nach gallikanischem Ritus begann jede Messe mit einer Prozession, durch die der Zelebrant, wie Bischof Germanus von Paris († 576) schreibt³⁾, „in specie Christi“ zum Altar geleitet wurde. Alsdann bewegte sich der Zug des Klerus, ähnlich wie in den morgenländischen Riten, nochmals feierlich durch die Kirche zum Ambon hin, wenn darauf das

¹⁾ Tibus, Die Jakobipfarre 26; vgl. Lange 79 u. o. In Köln war dieser Gebrauch so allgemein, daß ihn sogar die Breviere enthalten, z. B. des oben S. 16 Anm. 1 erwähnte hsl. Kölner Brevier saec. XV. f. 131.

²⁾ Ordinarius der Klever Stiftskirche von 1420 f. 10.

³⁾ Migne, Patr. lat. 72, 89.

Evangelium verkündet werden sollte. Daher hat in den gallofränkischen Kirchen der Ambon bzw. später der Lettner eine bevorzugte Stellung und oft auch beträchtliche Erhöhung vor dem Chor erhalten. Hier wurde vor Festmessen meistens eine Statio mit Absingen alter Responsorialgesänge eingerichtet.

Zu Münster wird in allen drei Ordinarien eine Prozession vor dem Hochamt mit Responsorial- und Hymnengesang sowie Statio vor dem Ambon bzw. Lettner erwähnt.

Nachdem die drei Kleinen Horen, die Prim, Terz und Sext, gesungen waren, ordnete sich der Klerus zur Prozession. Der Bischof (Weihbischof) oder, wer sonst der Zelebrant des Tages war, verließ in festtäglichen Paramenten mit seiner Begleitung das sog. Armarium, d. h. die heutige Kapelle der Kreuzabnahme, die damals als Sakristei der Domherren diente, und nahm an der oberen Stufe vor dem Hochaltar Aufstellung. Sobald die übliche Chorasperion, diesmal unter dem Gesang des österlichen *Vidi aquam*, beendet war, setzte sich die Prozession zum Westportal hin in Bewegung. Erwähnt werden Kerzenträger und 4 Choralisten (Kameräle), die das „große heilige Kreuz“ an der Spitze des Zuges trugen, dahinter „die größeren Fahnen“ (O II), ein Priester, der Weihwasser austeilte, ein Domvikar (*subcustos minor*) mit einem Stabträger, der für Ordnung sorgt, und zwei kleinere Kreuzfähnchen, alsdann die Scholaren, d. h. die Schüler der Domschule, die Studenten der Theologie (*clerici maiores*, *subdiaconi* O II), die Priester „ohne Titel“ (O II), nächst ihnen die Pfarrer der Stadt (*plebani* O II), die Domvikare, die Stiftsherren von St. Martini, Ludgeri, Mauritz und dem Alten Dom, die Domherren vom Neuen Dom, endlich Chorknaben und Scholaren mit Reliquien, der Subdiakon der Messe mit dem Evangelienbuch¹⁾, zu seiner Rechten ein Kleriker mit einer Marienstatuette, die Reliquien enthielt, zu seiner Linken ein anderer Kleriker

¹⁾ In O II *liber plenarius* genannt. Damit wurden jene mit kostbaren Steinen und anderem Schmuck gezierten Lettionarien bezeichnet, die nicht nur die Textanfänge, sondern die vollständigen Texte der Episteln und Evangelien enthielten. Der Dom hatte ein solches Buch von Bischof Hildebold († 969) geschenkt erhalten.

mit einer vergoldeten Paulusbüste, die ebenfalls als Reliquiar diente (O II), zuletzt Diakon und Zelebrant der Messe bzw. der Bischof mit Begleitung, der subcustos maior und der zweite Stabträger. Nach der Wiedertäuferzeit werden nicht mehr so viele Reliquien erwähnt. Es werden im dritten Ordinarius nur noch ein Knabe mit einem Reliquien schrein, ein Levite mit der Paulusbüste und zwei Priester, die auf einer Bahre die vergoldete Marienstatue trugen, genannt¹⁾. Fehlte der Bischof bei der Prozession, so sollten sich Zelebrant und Leviten näher dem „großen Kreuz“ der Spitze des Zuges einordnen, ein Zeichen, daß gerade das Christusbild das Wesentliche bei dieser Feier bedeutete: „Christus, der Auferstandene, führt die Seinen triumphierend in das Reich seines Vaters ein“: das ist es, was damals wie heute die Prozession vor dem Hochamt den Gläubigen veranschaulichen soll.

Nach Verlassen der Domkirche umzog man den Domplatz. Der älteste Ordinarius erwähnt dabei nur den Responsorialgesang *Cum rex gloriae* und den Hymnus *Salve festa dies*. Die beiden späteren Ordinarien aber lassen den Domklerus zuerst eine Antiphon zu Ehren des h. Paulus im sog. Alten Dom²⁾, sodann den Versus *Advenisti* des mehrfach erwähnten Responsorialgesangs *Cum rex gloriae* in der Jakobikirche³⁾ singen. Der Hymnus *Salve festa dies*⁴⁾, der noch heute in der österlichen Zeit den verbreitetsten Prozessionsgesang bildet, stammt von Venantius Fortunatus († um 600 als Bischof von Poitiers) und paßt vorzüglich zum

¹⁾ O III zählt im Anhang die einzelnen Reliquien auf, die in der Paulusbüste und in der vergoldeten Marienstatue enthalten waren.

²⁾ Ursprünglich wurde der vom h. Ludgerus erbaute Dom so genannt. Als dieser 1377 niedergelegt wurde, ging der Name auf die 1242 erbaute Bischöfliche Kapelle über, die nördlich von den beiden Domtürmen noch bis zum Jahre 1875 stand.

³⁾ Die Jakobikirche, die ungefähr in der Mitte des Domplatzes zwischen Paradies und heutigem Landesmuseum ihren Platz hatte, war seit dem 13. Jahrh. Pfarrkirche für die Angehörigen und die Dienerschaft der Domgeistlichen. Im 14. Jahrh. neu erbaut, wurde sie zu Anfang des 19. Jahrh's. niedergelegt.

⁴⁾ *Analecta hymnica* 50, 79 f.

Umzug auf dem damals bereits mit Linden geschmückten Domplatz; bringt er doch das Aufblühen der Frühlingsnatur als Huldigung an den auferstandenen Christus in klassischen Distichen zum poetischen Ausdruck:

„Gruß dir, festlicher Tag, verehrungswürdig für immer,
Da die Hölle bezwang Christus und himmelan fuhr!
Sieh', es bezeuget der Erd', der wiedergeborenen,
Schönheit,

Wie mit dem Geber zugleich jegliche Gabe gefehrt.
Dem aus des Tartarus Nacht siegreich heimkehrenden
Heiland

Kleidet der Wald sich in Grün, schmückt sich mit Blumen
die Flur.

Der die Hölle bezwang, den Gott, der hoch über Sternen
Thront, ihn preisen das Licht, Himmel, Gefilde und
Meer.

Gott der Gekreuzigte, seht, beherrscht jezo das Weltall,
Und den Schöpfer empfängt jedes Geschöpf mit Gebet.“

(Übers. v. L. Dreves.)

Der Gekreuzigte zog als „König der Glorie“ der Prozession voran; sein Bild wurde in den Dom hinein durch den Mittelgang zum Ambon bzw. Lettner getragen. Im Vorübergehen legten die Domherren auf dem Paulusaltar nochmals eine Opfergabe nieder (O III), dann stellten sich alle zur Statio im Mittelschiff der Kirche vor dem Kreuzaltar auf. Die Sänger begannen das Responsorium *Sedit angelus*¹⁾.

„Es saß ein Engel am Grabe des Herrn, mit strahlendem Gewande bekleidet. Als ihn die Frauen sahen, blieben sie, von überaus großem Schrecken erfaßt, von Ferne stehen. Da sprach der Engel zu ihnen: Fürchtet euch nicht; ich sage euch, daß jener, den ihr unter den Toten sucht, schon lebt, und mit ihm ist das Leben der Menschen wieder erstanden, alleluja.“

¹⁾ Latein. Text nach dem münsterischen Missale von 1520, s. diese Zeitschr. 75 (1917) 89. Man vgl. dazu das Gemälde „Der Engel am Grabe“ von Hermann tom Ring im Dom zu Münster, das ursprünglich laut Inschrift als Altarbild zu einem Altar (vielleicht des Alten Doms?) gehörte, der zur Ehre ss. Trinitatis, B. Mariae V. et sancti sepulchri gestiftet war, gemalt 1594.

Währenddessen waren zwei Domherren zum Ambon bzw. Lettner über dem Kreuzaltar hinaufgestiegen und sangen von dort zur Kirche herab den 1. Versus:

„Den, der im Fleische gekreuzigt wurde, lobet und den, der eurentwegen begraben wurde, preiset und den, der jetzt vom Tode auferstanden ist, betet an!“

Der Chor drunten in der Kirche wiederholte die Repetenda: „Fürchtet euch nicht usw.“ und zog zu seinen Plätzen im hohen Chöre weiter. Dann sangen zwei Domvikare neben dem Hochaltar stehend zum Volke hingewandt den 2. Versus:

„Erinnert euch dessen, daß er vorausgesagt hat, der Menschensohn müsse gekreuzigt werden und am dritten Tage wieder auferstehn, alleluja!“

Runmehr folgte sogleich das *H o c h a m t*. Der Aufstehende trat im Namen der Seinigen vor den himmlischen Vater hin mit den Worten des Introitus: *Resurrexi et adhuc tecum sum . . .*

Bemerkenswert ist zunächst, daß der Meßgesang im Dom zu Münster mit *Tropen* ausgezeichnet war. Wie man heute an höheren Festtagen mehrstimmige Messen aufzuführen pflegt, gab man im Mittelalter der höheren Festfreude vorzüglich durch die Tropierung Ausdruck, die allen Jubilationen der Melodie besondere Texte unterlegte. Als Sequenz benutzte man die aus dem X. Jahrhundert, von Notker Balbulus aus St. Gallen stammende *Laudes salvatori*¹⁾, die 22 Strophen von ungleicher Länge umfaßt. Erst von Strophe 16 an wird das Thema vom Osterfest in ähnlicher Weise wie durch den Hymnus des Venantius Fortunatus behandelt, teilweise sogar mit den gleichen Ausdrücken²⁾. An vielen Orten dienten überhaupt nur die letzten Strophen als eigentliche Sequenz. Im Tropus zum Offertorium *Terra tremuit et quievit, dum resurgeret in iudicio Deus* wird kurz des jüngsten Gerichtes gedacht, zugleich aber der Hoffnung für die Erlösten Ausdruck gegeben.

Besonders wertvoll sind uns einige Bemerkungen des 2. und 3. Ordinarius über die *K o m m u n i o n a u s =*

¹⁾ *Analecta hymnica* 53, 65 ff.

²⁾ Vgl. z. B. *Favent igitur resurgenti Christo cuncta gaudiis: flores, segetes . . . astra, solum, mare . . .* u. unten S. 43 Anm. 3.

teilung. Trotzdem die Dienerschaft und die Angehörigen der Domgeistlichkeit eine eigene Pfarrkirche in der Jakobikirche besaßen und dort die Osterkommunion empfangen mußten, fanden sich gleichwohl auch im Dom zur späten Stunde des Hochamtes noch Kommunikanten ein, vielleicht Laien-Domherren und Schüler der Domschule. So gibt denn der 2. Ordinarius die Anweisung, daß für diese „einige von den Domherren die Versus Venite mit ihrer Fortsetzung“ singen sollten. Der 3. Ordinarius bestimmt noch deutlicher, daß ein Dombikar oder der Küster (alvinus seu sacrista) sich rechtzeitig nach der Zahl der Kommunikanten erkundigen und die nötigen Hostien zur Konsekration bereitstellen müsse. Nach der Wandlung sollten sich die Kommunikanten „hinter dem Altare in geziemender Ordnung“ aufstellen¹⁾. „Während der Kommunionsspendung mögen einige Verse oder Tropen (versus aliquot sive tropi) durch die Vorsänger des Chores gesungen werden“. Endlich heißt es noch, daß auch Ablutionswein gereicht werden soll.

Welches sind nun diese Versus Venite oder diese Tropen zur Kommunion gewesen? Man könnte zuerst an den Vers Venite, benedicti patris mei, possidete regnum etc. denken, der im gallikanischen Ritus, mit Gloria Patri untermischt, als sog. Trecanum dreimal zur Kommunion in jeder einfachen Tagesmesse gesungen wurde²⁾. Indessen ist es wahrscheinlicher, daß andere vom griechischen Ritus inspirierte, in Frankreich, Italien und Deutschland

¹⁾ Der Hochaltar lag ehemals, bevor durch Gerh. Gröninger 1622 der heutige Paulushochaltar errichtet wurde, mehr nach vorne auf dem Chore, dort, wo die Statuen der Apostel Paulus und Petrus an der Chorwand darauf hindeuten. Er war nämlich im Unterschied von dem im Mittelschiff stehenden Johannes- und Paulusaltar (gewöhnlich nur Paulusaltar genannt) den beiden Apostelsürsten Paulus und Petrus zugleich geweiht, und zwar dem hl. Paulus als dem Patron der Domkirche an erster Stelle! Die Apsis, die neben und hinter ihm lag, hieß das „Sanctuarium“ und hatte, wie es scheint, neben dem Sakramentshäuschen einen Zugang von der Rückseite her.

²⁾ Vgl. F. Probst, Die abendländ. Messe vom 5.—8. Jh., Münster 1896, 55 u. S. Liepmann, Kleine Texte für Vorlesungen u. Übungen, Ordo missae Romanus et Gallicanus, Liturg. Texte II², Bonn 1923, 28.

weit verbreitete Verse benutzt wurden, die eigens für Ostern bestimmt waren und gerade dem Tropus zur Osterkommunion vorausgeschickt wurden¹⁾. In der Übersetzung lauten sie: „Kommet, ihr Völker, zum heiligen und unsterblichen Mysterium und zum Opfermahl. Mit Furcht und Glauben laßt uns hinzutreten, mit reinen Händen laßt uns die Kommunion als Geschenk für unsere Buße empfangen. Da ja das Lamm Gottes um unseretwegen sich dem Vater zum Opfer dargebracht hat, laßt uns dieses allein anbeten; laßt uns es preisen mit den Engeln, singend: Alleluja“²⁾. Der nachfolgende Tropus lautete: „Lob, Ehre, Ruhm sei unserm Gott, Schmuck und Herrschaft unserem Könige, welcher der Preis unserer Erlösung geworden ist. Pascha nostrum immolatus est Christus, alleluia. Unsere Sünden hat er selbst getragen, und wegen unserer Frevel ist er geopfert worden. Itaque epulemur in azymis sinceritatis et veritatis. Der Löwe vom Stamme Juda ist heute auferstanden von den Toten. Alleluia.“ Die Worte der Communion, die der Tropus umrannt, habe ich lateinisch belassen³⁾.

Nachmittags wurde die Vesper durch das österliche Kyrie eingeleitet und mit einer neuen Statio vor dem Lettner sowie Inzenzation des Taufbrunnens verbunden. Es sind das alte Gebräuche Jerusalems, die auch die

¹⁾ Vgl. J. Schuster, *Liber sacramentorum* IV, Turin-Rom 1922, 191. Mit dem nachfolgenden Tropus finden sie sich in dem oben erwähnten Cod. Vatic. lat. 4770, f. 118 u. 118v. Vgl. auch Wd. Reiners, *Die Tropen-, Prosen- u. Präfationsgejänge, Triet* 1884, 79, wo sie aus einer Hs. der Abtei Brüm mitgeteilt werden.

²⁾ *Venite populi ad sacrum et immortale mysterium et libamen agendum* (Reiners: *sumendum*). *Cum timore et fide accedamus, manibus* (Reiners: *cordibus*) *mundis penitentie munus communicemus. Quoniam agnus dei propter nos patri sacrificium propositum est, ipsum solum adoremus, ipsum glorificemus cum angelis canentes* (Reiners: *clamantes*): Alleluia. Cod. Vatic. lat. 4770 f. 118.

³⁾ *Laus, honor, virtus deo nostro: decus et imperium regi nostro, qui pretium redemptionis nostrae. Pascha nostrum est. Peccata nostra ipse portavit et propter scelera nostra ablatus est. Itaque etc. Leo de tribu Juda hodie resurrexit a mortuis. Alleluia.* Cod. Vatic. lat. 4770 f. 118v. Ebenso in der Brümer Hs., vgl. Reiners. a. D. 79 u. Blume in *Analecta hymnica* 49, 194 Anm.

römische Kirche früh angenommen hat. Die Weihe der Osterspeisen, insbesondere der Ostereier, fand in den Pfarrkirchen nach den Frühmessen statt¹⁾.

IV. Die spätere Entwicklung bis zur Gegenwart.

Dem Geist und Geschmack der veränderten Zeit entsprechend wurde zu Münster im Jahre 1712 bei Einführung der neuen Agende die *visitatio sepulchri* völlig beseitigt, dagegen die *levatio crucis* in der Nacht ein wenig erweitert, sowie die Prozession vor dem Hochamte theophorisch ausgestaltet.

Auf Maximilian Heinrich, Herzog von Baiern, gleichzeitig Kurfürst von Köln, Bischof von Hildesheim und Lüttich († 1688), waren nämlich zwei Bischöfe einander gefolgt, die als Schüler der Jesuiten im Collegium Germanicum zu Rom ihre Ausbildung erhalten hatten²⁾, Friedrich Christian, Freiherr von Plettenberg († 1706), und Franz Arnold, Graf von Wolff-Metternich zur Gracht († 1718). Ersterer, der schon unter seinem Vorgänger als Domdechant, Geheimer Rat und Kammerpräsident in Münster tätig gewesen war, sorgte durch eine Stiftung dafür, daß ähnlich, wie es damals in den deutschen Jesuitenkirchen, vor allem in Baiern, geschah, auch im Dom zu Münster vom Gründonnerstag bis zum Otermorgen im Grabe vor ausgesetztem Allerheiligsten Betstunden „zum Gedächtnis der Einsetzung des hh. Sakramentes, der Grabesruhe des Erlösers und seiner Auferstehung“ gehalten wurden³⁾. Gebräuche Italiens und

¹⁾ Zur Geschichte der dreifachen Osterveper vgl. Thalhofer-Eisenhofer, Handbuch der Liturgik, Freiburg 1912, II 657, zur Speisenweihe am Osterfest A. Franz, Die kirchlichen Benedictionen im Mittelalter, Freiburg 1909, I 575—603. Im Dom zu Münster wurde nach einer Randbemerkung des Succentors Kock in O II die dreifache Vesper noch bis „gegen 1761“ beibehalten, nachher jedoch vereinfacht, indem man die *Statio* in der Kirche unterließ. Die Randbemerkung lautet: „Quod hic notatur de statione, temporibus meis adhuc erat in usu, dum eram scholaris; sed postea circa 1761 abolitum. G. H. Kock, succentor m. p.“ Vgl. auch Stapper, Die Feier des Kirchenjahres usw. (Zeitschr. 75 [1917]) 90 f. Die dort nach dem Missale v. 1520 erwähnten Benedictionen sind auch im Missale v. 1481 auf Rittergut Offer gen. Ruhr enthalten.

²⁾ A. Theiner, Geschichte der geistl. Bildungsanstalten, 444 f.

³⁾ H. Kock, l. c. IV 38s.

besonders der Stadt Rom, wo sich gerade um jene Zeit das sog. Vierzigstündige Gebet (in Erinnerung an die 40 Stunden der Grabesruhe Christi) immer mehr verbreitete, wirkten dabei vorbildlich mit. Auch wurde damals die Kapelle im südlichen Domturm grottenartig als „Heiliges Grab“ ausgestaltet. Entwürfe zu ihrer künstlerischen Ausschmückung bewahrt noch heute das Landesmuseum auf¹⁾.

Die neue Agende, die Bischof Franz Arnold 1712 herausgab, enthält alsdann für die Feier in der Ostersnacht folgende Anweisungen:

„Zur festgesetzten Stunde“ soll der Priester mit Ministranten, die Kerzen (oder Fackeln) und Weihrauch tragen, zum Grabe gehen und das dort liegende Kreuzbild inzenzieren. Nachdem er dieses erhoben hat, soll er sich dem Volke zuwenden und dreimal, jedesmal in höherer Tonlage, die Antiphon anstimmen, die der Chor zu Ende führt: „Surrexit dominus de sepulchro etc. Auferstanden aus dem Grabe ist der Herr, der für uns am Kreuze gehangen hat, alleluja, alleluja, alleluja.“ Das war ehemals der Abschluß des Besuches der Frauen am Grabe gewesen; jetzt sollte es sich unmittelbar der Erhebung des Kreuzes anfügen und die Einleitung zur ersten Festprozession bilden. Die Agende läßt nämlich weiterhin alle Anwesenden sich still zur Kirche hinausbegeben und draußen dreimal mit dem Gesang der Ostersequenz *Victimae paschali laudes* das Gotteshaus umziehen. Jedesmal, wenn der Priester an das Hauptportal gelangt, klopft er mit dem Schaft des Kreuzes an die Türe und singt: „Tollite portas principes vestras etc. Öffnet eure Tore, ihr Fürsten, und es wird einziehen der König der Herrlichkeit.“ Ein Sänger im Innern der verschlossenen Kirche antwortet fragend: „Quis est iste rex gloriae? Wer ist jener König der Herrlichkeit?“ Beim dritten Mal wird „mit Geräusch“ (gleichsam einen Kampf mit feindlichen Mächten andeutend) die Türe geöffnet, die Orgel beginnt zu spielen, und die Prozession zieht unter dem Gesang des deutschen Kirchenliedes „Christus ist

¹⁾ Laut freundlicher Mitteilung des Museumsdirektors Prof. Dr. Geisberg.

aufferstanden“ (1894: Christ ist erstanden) in die Kirche ein. Am Hochaltar folgt das Tedeum, während dessen beim Verse *Te ergo quaesumus* das Volk mit dem Kreuz gesegnet wird. Jetzt erhält das Kreuz seine Aufstellung an der Evangelienseite des Altares bis zum Feste Christi-Himmelfahrt.

Auch in diesem Ritus sind die Spuren hohen Alters unverkennbar. Schon im Evangelium Nicodemi¹⁾ wird geschildert, wie Christus bei seinem Hinabsteigen zur Vorhölle mit den Worten des Ps. 23, 9 *Tollite etc.* seine Ankunft anzeigt, wie dann Satan und die übrigen höllischen Mächte sich zwar zum Widerstand rüsten, aber nach kurzem Kampfe überwunden werden. In Verbindung mit dreimaligem Poehen an der Kirchentüre, das anscheinend aus der Liturgie Jerusalems stammt²⁾, wurde diese Szene im Mittelalter sowohl bei Osterspielen als auch beim Volksschauspiel³⁾ gern benutzt, um den Sieg Christi über die „Pforten“ (= Herrschaft) der Hölle dramatisch darzustellen. In etwas veränderter Auffassung ging sie in die neuzeitlichen Ostergebräuche fast aller Diözesen Deutschlands über. Der Gedanke an das Hinabsteigen zur Vorhölle trat dabei aber mehr und mehr zurück, nur der Einzug Christi in das Himmelreich oder in das Reich der Gnade, in sein mystisches Reich, die Kirche der Erlösten, blieb. Das Osterlied nach Öffnen der Kirchentüre soll die Freude über den Sieg Christi und über die Entfernung aller Hindernisse des Heiles anzeigen.

An zweiter Stelle enthält die Agende des Jahres 1712 eine Neuordnung der Prozession vor dem Hochamt des Osterfestes (S. 301 f.). Nach der üblichen Asperision

¹⁾ Tischendorf, l. c. 397 ss. 429 ss.

²⁾ Vgl. A. Rücker in „Jahrbuch für Liturgiewissenschaft“ III, Münster 1923, 78 ff. Ueber die Behandlung der Höllenfahrt Christi in der morgenländischen Ikonographie vgl. Herzog Johann Georg von Sachsen in „Historisch-polit. Blätter“ 168 (München 1921.) 154 ff. Im römischen Ritus findet sich die Zeremonie an der Kirchentüre heute bei der Kirchweihe sowie, verürzt, bei der Palmenprozession.

³⁾ Bei der Prozession findet sich die Szene z. B. zu Kleve um 1420, beim Spiel zu St. Gallen, Mone, Schauspiele des Mittelalters, Karlsruhe 1846, 124 ff. Außerdem vgl. Wirth a. D. 98 ff. (Spiele von Innsbruck, Wien, Redentin, Erlau, Frankfurt u. a. D.).

soll das hh. Sakrament aus dem Tabernakel genommen und damit sogleich ein sakramentaler Segen unter dem Gesang der österlichen Schlußstrophe aller Hymnen *Deo Patri sit gloria etc.* erteilt werden. Hierauf wird eine theophorische Prozession durch oder um die Kirche gehalten. Als Gefänge werden das Responsorium *Christus resurgens* (jedoch mit einem neuen Versus *Mortuus est semel etc.*), der Osterhymnus *Ad regias agni dapes*, die Große marianische Antiphon *Regina coeli* und das Responsorium *Isti sunt agni novelli* bezeichnet. Nach Rückkunft soll der Priester das Allerheiligste auf den Altar stellen und an dessen Fuß den Versikel *Haec dies, quam fecit dominus etc.* nebst Oration singen.

Wo man am Grabe bis zum Samstagabend Anbetungsstunden vor dem Allerheiligsten gehalten hatte, nahm man das hh. Sakrament auch schon bei der ersten Prozession, bei der nächtlichen Auferstehungsfeier, aus dem Tabernakel des Grabes heraus und übertrug es unter deutschen Gefängen zusammen mit dem Kreuze zum Hochaltar (im Dom zum Mittelaltar)¹⁾. So erhielt hier auch die nächtliche Prozession theophorischen Charakter.

Im Dom fand die erste Prozession während des 18. Jahrhunderts um 3 Uhr nachts statt, zur Zeit der sog. „Ucht“²⁾. Ihr schloß sich feierlicher Gesang der *Matutin* und *Laudes* an. Um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr versammelte man sich zur zweiten Prozession, wobei diesmal das hh. Sakrament fehlte, aber die althergebrachte *Statio* im Mittelschiff der Kirche vor dem Lettner ausgeführt wurde. Das Hochamt schmückte nunmehr ein eigener Domchor mit musikalischer Aufführung und polyphonem Gesang. In den Pfarrkirchen hielt man vermutlich oft beide Osterprozessionen theophorisch, u. zw. mit deutschen Osterliedern.

Da im Laufe der Zeit die Expositionen mit Segenspendung und die theophorischen Prozessionen in Deutschland gar zu häufig geworden waren, entstand gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein Bestreben zu deren Einschränkung.

¹⁾ So nach einem *Ordo officii divini ecclesiae cathedralis Monasteriensis pro anno 1858*.

²⁾ Morgendämmerung, (altfächj. uchte).

Infolgedessen übernahm die *Collectio rituum dioecesis Monasteriensis*, die 1894 herausgegeben wurde, zwar die nächtliche Auferstehungsfeier in der Form der Agende von 1712 fast unverändert¹⁾; sie beseitigte aber die dreitägige Exposition im Grabe²⁾. Außerdem gestattete sie nur noch dort, wo es „alter Gebrauch“ ist (ex antiqua consuetudine, S. 95), eine vereinfachte theophorische Prozession vor dem Hochamt (ohne Segenserteilung beim Auszug).

Seither findet im Dom zu Münster am Osterfeste um 4 Uhr morgens die Auferstehungsfeier statt, der sich Stillmessen für die zahlreichen Kommunikanten anschließen. Sodann folgt um 1/210 Uhr ein feierliches Pontifikalamt mit polyphonem Gesang. Dem Pontifikalamte geht ein „Umzug“ (*circuitus*) um den Domplatz voraus, wobei der Ostergruß des Bischofs Venantius Fortunatus *Salve festa dies* von Knaben vorgetragen wird. Die Domgeistlichkeit wiederholt nach jedem Distichon die erste Liedstrophe³⁾. Als Abschluß des Pontifikalamtes dient eine feierliche Erteilung des päpstlichen Segens durch den Bischof

¹⁾ Münster 1894, 73 ff. Es wird nur noch ein Versikel mit Oration nach dem Tedeum hinzugefügt.

²⁾ Fast alle süddeutschen Diözesen haben die Exposition in *triduo sacro hebdom. mai.* beibehalten, vgl. die *Coll. rituum* der Diözese Straßburg, Straßb. 1898, u. *Rituale Passaviense*, Passau 1893. In den Teilen der Diözese Straßburg, die ehemals zum Bistum Basel gehörten, findet die Auferstehungsfeier am Vorabend vor Ostern statt. Das Allerheiligste wird aus dem Tabernakel des Grabes genommen; der Priester stimmt dreimal die Antiphon *Surrexit dominus etc.* an, dann folgt die Prozession mit dem deutschen Osterlied „Christ ist erstanden“, hierauf *Victimae paschali*, *O filii et filiae*, *Salve festa dies*, *Regina coeli* und zuletzt am Altare Tedeum mit *Tantum ergo* und Segen. Im Bistum Passau wird ebenfalls abends das hl. Sakrament zuerst einige Augenblicke im Grabe still adoriert, dann inzensiert. Der Priester singt Versikel und Oration, nimmt das Allerheiligste in die Hand, stimmt dreimal deutsch den Vers „Christ ist erstanden“ an und läßt die Prozession beginnen, bei der wiederum deutsche Osterlieder gesungen werden. Zum Schluß folgt am Hochaltar Versikel und Oration, Tedeum und sakramentaler Segen. Damit stimmt die Auferstehungsfeier in der Erzdiözese München-Freising fast völlig überein.

³⁾ An 5. Stelle wird das rätselhafte Distichon benutzt: *Nobilitas anni, mensium decus atque dierum, Horarum splendor saecula cuncta fovens.* Gemäß der Auffassung des Rotker *Walbulus* (s. oben S. 36 Anm. 2) dürfte die Lesart *scripula cuncta favent* vorzuziehen sein. Vgl. *Anal. hymn.* 50, 80.

von Münster, worauf zuletzt noch ein deutsches Osterlied die weiten Hallen des Doms, die in der Regel fast bis auf den letzten Platz gefüllt sind, mächtig durchbrauft.

V. Beilagen: Texte.

a. Aus dem 2. Domordinarius (ca. 1489) f. 39 ss.¹⁾.

In sancta nocte pasche. Antequam pulsentur matutine, excitentur fratres²⁾ et conuenient in choro. Tunc oriente die sacerdos indutus cappa pretiosa cum incensu in manu, quem duo pueri cum luminibus cum altis antorticijs³⁾, duo cum crucibus vexillatis precedunt, vadit ad sepulcrum et dat incensum. Tunc decanus et maiores accedant et leuant crucem, et tunc submissa voce cantamus Christus resurgens⁴⁾ deuoto corde exportantes (crucem) de loco sepulcri et ponentes ad parietem iuxta altare s. Sebastiani⁵⁾ et offerentes. Et tunc omnes pulsentur campane. Interim quod offerimus, pulsentur matutine. Quibus pulsatis intramus chorum, et incipit sacerdos hoc modo: In resurrectione tua, Christe, alleluia. Domine, labia mea. Deus in adiutorium.⁶⁾ Duo capellani intitulati presunt

¹⁾ Die entsprechenden Texte des 1. Domordinarius finden sich abgedruckt bei Stapper, Die Feier des Kirchenjahres usw. Zeitschr. 75 (1917) 155 f. Alle Abkürzungen sind von mir aufgelöst. Die Zeichensetzung ist dem heutigen Gebrauche entsprechend geändert; im übrigen aber ist die alte Rechtschreibung beibehalten.

²⁾ „Brüder“ ist die ältere Bezeichnung für die Domherren; sonst werden sie kurz „die Herren“ (domni, in O III domini) genannt. In Urkunden des 12. Jahrhunderts finden sie sich als fratres Monasterienses in maiori monasterio und fratres de maiori ecclesia S. Pauli (im Unterschied von den Kanonikern des Alten Doms, den fratres de veteri monasterio) bezeichnet. Vgl. N. Tibus, die Stadt Münster 9.

³⁾ „Faces, quas vulgo nominant tartysen“, Ordinarius der Jakobikirche bei Tibus, Die Jakobipfarre 2. In O III werden sie taedae seu tortae faces, auch taedae tortae genannt.

⁴⁾ Die vollständigen Texte s. oben S. 26 ff.

⁵⁾ s. oben S. 28 Anm. 4.

⁶⁾ In den alten münsterischen Brevieren wird die Matutin zu Ostern durch den Eröffnungsvers In resurrectione tua, Christe, alleluia: coelum et terra laentur, alleluia eingeleitet. Die übrigen Worte bezeichnen weiterhin den Anfang der Matutin.

choro. Inuitatorium Alleluia, alleluia, alleluia. Venite etc. secundum libros.

Hic nota, quod infra tercium responsorium duo diaconi dalmaticis induantur ad faciendam representationem, que eadem die fieri solet. Inter cantandum responsorium Dum transisset egredietur processio in nauim ecclesie ad stationem. Finito responsorio et statione disposita incipiunt hi, qui prestant choro: Maria Magdalena. Interim duo predicti diaconi portantes thuribula descendunt de choro, transeuntes per medium versus locum sepulture, et precedunt eos duo scholares cum luminaribus. Cum peruenerint ad locum, erunt in sepulcro duo scholares (f. 39 v.) cantantes loco angeli: Quem queritis? Diaconi respondent: Ihesum Nazarenum. Et iterum angeli: Non est. Tunc diaconi dantes incensum redeunt cito per medium. Tenentes crucem versi ad populum incipiant alta voce „Surrexit dominus de sepulcro“, quam antiphonam chorus percantat. Tunc qui presunt choro, incipiunt Te Deum. Et sic intramus chorum. Tunc tenetur crux ad gradum sanctuarij, et rursus offerunt singuli.¹⁾

(f. 40) Sexta dicta sacerdos et ministri solemniter induti et scholares portitores reliquiarum albis et sericis induti et portitores crucis ante gradum pro more disponuntur hoc modo: per medium stabit subdiaconus tenens plenum beate Marie. Ex altera parte stabunt reliquie beati Pauli. In duobus lateribus in fine stabunt duo scholares portantes duas cruces vexillatas. Versus chorum decani³⁾ stabit scholaris cum aqua benedicta. Sacerdos et diaconus collateraliter iunguntur choro prepositi.⁴⁾

Tunc incipiunt hi, qui choro presunt, Vidi aquam⁵⁾ et sacerdos (episcopus suffraganeus)⁶⁾ facit aspersionem, primum ministris, deinde his, qui choro presunt, postea

¹⁾ singuli nachträglich getilgt.

²⁾ s. oben S. 33 Anm. 1.

³⁾ chorus decani = Epistelseite des Chores, da an ihr der Domdechant den ersten Platz einnimmt.

⁴⁾ chorus praepositi = Evangelienseite, woran der erste Platz für den Dompropst bestimmt ist.

⁵⁾ Der sonntägliche Asperjionsgesang in der östlichen Zeit.

⁶⁾ Nachtrag am Rand.

ei, qui maior est in choro, et sue parti. Post aspersionem absque collecta incipiunt cantores statim In die resurrectionis cum responsorio Angelus domini. Exit processio per medium monasterium¹⁾. Vexilla maiora portantur in processione. Post vexilla precedet subcustos cum baculo et unus camerarius²⁾ et scholaris cum aqua benedicta, quam presbyter deputatus projicit, deinde duo cruces, postea portitores reliquiarum, dein subdiaconus et qui ei adiunctus fuit, postremo sacerdos et diaconus, et scholares post hoc in ordine suo. Post scholares clerici maiores, subdiaconi, deinde sacerdotes sine tytulis, post sacerdotes plebani³⁾ secundum prerogativas suas, si interfuerint, post eos vicarij⁴⁾ secundum ordinem suum, post vicarios illi⁵⁾ de s. Martino, de s. Ludgero, de s. Mauritio, de s. Paulo,⁶⁾ si interfuerint. Ad vltimum vero domni maioris ecclesie bini et (f. 40v) bini; sic egredimur.

Si vero episcopus celebraverit, tunc portitores reliquiarum, subdiaconus et diaconus episcopusque sequuntur processionem, et subcustos maior cum baculo et alter camerarius.

Sic procedentes cum responsorio Angelus domini intramus ad s. Paulum.⁷⁾ Ibi statione disposita statim duo canonici maioris ecclesie cantabunt Populus acquisitionis. Chorus respondet Christus resurgens. Finita antiphona, qui presunt choro, imponunt

¹⁾ Monasterium ist hier wie öfter die Bezeichnung für die Domkirche.

²⁾ Camerarii sind die heutigen Stabträger (in O III camerarii stipiferi), die ursprünglich die camera der Choralisten oder Kameräle zu bejorgen hatten. Ueber letztere vgl. Tibus, Die Jakobipfarre 54 f.

³⁾ D. h. die Pfarrer.

⁴⁾ D. h. die Dombikare.

⁵⁾ Die Stiftsgeistlichen der übrigen Kollegiatkirchen von Münster.

⁶⁾ Gemeint sind die Stiftsherren vom sog. Alten Dom. Als die von Ludgerus errichtete älteste Domkirche 1377 niedergelegt und an ihrer Stelle der heutige Kreuzgang und Herrenfriedhof angelegt wurde, übertrug man den Gottesdienst des zweiten Kapitels, das Bischof Burchard († 1118) begründet hatte, in die westlich an den Kreuzgang anstoßende, 1875 beseitigte bischöfliche Palastkapelle. Auf diese ging auch der Name „Alter Dom“ über.

⁷⁾ Zur Lage des sog. Alten Doms vgl. den Grundriß bei C. A. Savelis, Der Dom zu Münster, Münster 1904, 57 sowie Tafel 11 u. 12 in „Westfalen“ VI (1914), Heft 3.

antiphonam Cum rex glorie, et sic eximus et facimus solemnem processionem per circuitum curie in cappis sericis. Ad s. Jacobum¹⁾ intramus, vexillis et sancta cruce foris stantibus. Ibi cantamus Aduenisti desiderabilis. Finita antiphona statim duo scholares imponunt Salue festa dies. Cum istis versibus perficimus circuitum curie, et disposita statione in medio ecclesie nostre incipiunt cantores Sedit angelus. Tunc duo canonici ex iussu decani in ambone²⁾ super primum altare cantabunt Crucifixum. Quibus respondens chorus redit ad chorum cantans Nolite metuere. Deinde duo sacerdotes iuxta maius altare cantabunt alium versum Recordamini. Tunc cum tropis incipitur missa secundum libros . . .

Hec dies³⁾ canitur stando. Ad versum sedemus; similiter fit ad Alleluja et offertorium cum versibus⁴⁾ . . .

(f. 41) Hodie ante communionem accedunt, qui communicare velint, et interim cantant aliqui de canonicis versus Venite⁵⁾ cum sequentibus. Vinum, quod ad communicandum necessarium est,⁶⁾ prouidebunt duo subcustodes ter in anno: in pascha, penthecostes, natiuitate domini. Communione peracta cantatur communio. Finita missa et data benedictione dicetur nona.

b. Aus dem 3. Domordinarius (1599 u. 1696)
f. 34s. bzw. 48s.

In sacratissima nocte paschae. Post primam horam noctis campanarius asserem volubilem

¹⁾ Zur Lage der Jacobi-Pfarrkirche vgl. Tafel II bei Sabels, a. D.

²⁾ Der Ambon, der vor Errichtung des heute im Landesmuseum aufgestellten kunstvollen Lettners zur Verlesung der Evangelien diente, war über dem Mittelaltar, wie Koch, Ser. episc. III 99 schreibt, „allzu hoch“ angebracht. Zu den Texten vgl. oben S. 36.

³⁾ Das Graduale der Ostermesse.

⁴⁾ Auch im sog. Gregorianischen Antiphonar (Migne P. l. 78, 678) ist das Osteroffertorium Terra tremuit noch mit einigen Versen verbunden.

⁵⁾ s. oben S. 37 f.

⁶⁾ Durch münsterische Diözesanstatuten war zwischen 1275—1295 angeordnet worden, daß den Kommunikanten Ablutionswein gereicht werden müsse. Tibus, Die Jakobipfarre 80.

pulsabit ligneo malleo, (1599 f. 34v.) circumiens emunitatem ut heri in vigilia paschae. Infra secundam et tertiam horam domini subleuabunt s. crucem. Succentor ordinabit iuvenes duos, qui ferent cereos in superplicijs¹⁾, quos tamen praecedent duo chorales tortas ferentes faces²⁾; hos sequentur vexilla; tandem subsequitur sacerdos festiuali vestitus cappa, thuribulum gestans, et sic una ibunt ad sepulchrum, quod thure adolet. Domini intrant in monumentum et tollunt s. crucem. Sacerdos vertens se cum suis ministris praecedit, uti accessit. Confestim campanarius pulsabit magnis campanis. Nullius ecclesiae campanae sonitum dabunt, antequam summae aedis campanae dent sonum. Cruce, ut praefertur, leuata canetur bassa voce *Christus resurgens*³⁾ et interim ponetur crux ad columnam s. Sebastiani altari proximam. Finito responsorio incipietur antiphona *Cum rex gloriae et domini canonici, vicarij et officiantes offerent.* Antiphona cantabitur tractim, usque dum oblationes ab omnibus fiant, hinc et hinc crucibus et luminaribus stantibus. Interim dum haec fiunt, pulsabitur ad matutinas paruis in ordine campanis, tunc campana apostolica⁴⁾ post campanam chori. Postea compulsabitur magnis campanis, et accendentur omnia luminaria supra et infra in toto choro existentia, et sedebit chorus, donec pulsare desinat. Cum campanarius cessauerit pulsare, incipiuntur matutinae hoc modo: *In resurrectione tua, christe, alleluia. Domine, labia. Deus in adiutorium.*⁵⁾ Domini sacellani praecinent choro, in pretiosissimis cappis. Invitatorium *Alleluja, alleluja, alleluja.* Psalmus *Venite.* Canonici cantent antiphonas.

Ultima lectio quando legitur, duo leuitae retro altare vestiunt se albis et tunicis candidis; quo peracto duo pueri lumina ferentes praecedunt superplicijs induti. Sed prius responsorium repetitur *Dum transisset*

1) Superpellicia, weitärmelige Rochetts.

2) Vgl. oben S. 44 Num. 3.

3) Vgl. oben S. 44 Num. 4.

4) Vermutlich ist die Petrusglocke gemeint, gestiftet um 1265.

5) Vgl. oben S. 44 Num. 6.

sabbatum, tunc duo candelabra (1696 f. 49) prope mensam propositionis cum luminibus deferuntur ad primum altare, choro sequente et infra in naui templi stationem faciente. Finito responsorio sine versu illi, qui praesunt choro, stantes retro altare s. Pauli intonant antiphonam Maria Magdalena. Tunc duo diaconi praecedentibus cereis exeunt choro per valuas prope altare decem millium martyrum,¹⁾ gerentes thuribulos singulos in manibus, pergunt ad monumentum; in quo duo pueri cantabunt: Quem quaeritis? Diaconi respondebunt: Jesum Nazarenum. Rursum pueri: Non est hic. Quod audientes diaconi faciunt suffitum thuribulis, festinantes ad locum, ubi crux posita, et uterque eorum brachium arripiens crucis, alta et clara voce cantabunt: Surrexit Dominus de sepulchro, quam chorus finit. Tunc domini choro praecipientes incipiunt Te Deum, et chorus alternatim prosequens ascendit. Aeditui vero tollent crucem, ponentes eam in gradibus circa mensam propositionis in latere decani, et domini offerent soli, s. cruci tapeto supposito.

(1599 f. 35; 1696 f. 49v) Dicta sexta episcopus seu sacerdos educuntur cum ministris ex armario, praecedentibus pueris cruciferis et camerarijs. Subdiaconus fert librum euangeliorum cum puluinari, leuita vero caput s. Pauli deauratum in mappa sericea. Puer alba vestitus capsam cum reliquijs circumferet. Statuam quoque b. Mariae virginis duo presbyteri sericis cappis induti portabunt. Hi omnes, praecedentes episcopum praesentem, sequuntur chorales duos taedas tortas gerentes. Sancta crux magna²⁾ circumferetur per chorales quatuor albis vestitos et a succentore ad hoc ordinatos, praecedentes. Quos insequitur aspersionis aquae lustralis. Deinde minor subcustos cum camerario stipifero. Quos tota insequitur processio.

Absente episcopo sacerdos cum ministris incedit seu graditur ante processio-

¹⁾ Ueber die Lage dieses Altars vgl. oben S. 30 Anm. 2.

²⁾ Ueber das „große Kreuz“ im Dom vgl. Tibus, Die Jakobipfarre 104. Die Stadt Münster 123 ff.

nem hoc ordine: Taedae seu tortae faces primum omnium praeferentur, tunc magna crux, deinde aspensor, quem vexilla sequuntur. Haec autem subcustos maior, mox statua gloriosae virginis Mariae deaurata, postremo presbyter sacrificaturus cum suis leuitis, ante quem ibit puer scrinium seu capsulam cum reliquijs portans.

Sacerdos seu pontifex ex sacristia veniens stabit ad mensam propositionis, adjunctis sibi ad latera leuitis, iuuenibus vexilliferis ante mensam infra gradus in ordine stantibus. Tunc domini praecentores intonant: Vidi aquam, ast pontifex leuitas primo, deinde supremum praelatum et totum chorum aqua lustrali aspergit. Non dicitur collecta, sed domini choro praecinentes mox incipiunt: In die resurrectionis meae, cum responsorio Angelus Domini, si opus est. Exit chorus per valvas occidentales in vetus s. Pauli templum¹⁾, ubi fit statio, duoque canonici ordinati canent antiphonam Populus acquisitionis, qua finita duo, qui praesunt choro, intonant responsorium Christus (1696 f. 50) resurgens sine versu. Quo terminato imponitur Cum rex gloriae, protrahendo eandem antiphonam usque in ecclesiam Jacobi. Compulsatur magnis campanis majoraque vexilla comportantur. Nobis templum s. Jacobi apostoli intrantibus crux permanebit in coemiterio cum scholaribus. Ingressa iam processione domini praecinentes repetunt A duenisti desiderabilis. Finita hac repetitione succentor intonat pueris hymnum Salve festa dies, eundem continuando, usque tota processio ecclesiam nostram sit ingressa. Postea, qui praesunt, intonant responsorium Sedit angelus. Interim offeretur a dominis canonicis et vicarijs ad altare s. Pauli, organo sonum non dante; sed duo domini ordinati canent versum Crucifixum in carne superius in pergula apostolica.²⁾ Finito versu chorus respondet Nolite metuere. Tunc duo vicarij presbyteri stantes ad

¹⁾ Vgl. oben S. 46 Anm. 7.

²⁾ Der sog. Apostelgang oder Letzner. Ueber ihn vgl. Eßmann in „Aus Westfalens Vergangenheit“ 1893, 110—128 sowie die Abbildung bei Savels a. D. Tafel 14.

mensam propositionis cantabunt **Recordamini, quomodo praedixit.** His peractis incipitur **sacrum summum . . .**

Haec dies¹⁾ canetur stando, sed versus cantabitur a dominis canonicis veteris templi, nobis sedentibus. Alleluja domini nostri canent choro stante, sed, dum versus cantatur, sedente. Sequentia Laudes saluatori in organo . . . Offertorium cum tropis cani solebat . . .

Alvinus²⁾ seu sacrista inquireret numerum communicandorum et juxta eundem particulas hostiarum procurabit apponi: qui elevatione facta praeparabunt sistenteque se retro altare in ordinem conuenientem. Inter communicandum canentur versus aliquot siue tropi per dominos choro praecinentes. Vinum, quod propinatur communicantibus, procurabit sacrista. Communione completa canetur **communio Pascha nostrum . . .**

¹⁾ Vgl. oben S. 47, Anm. 3.

²⁾ Alvinus, ein Dombikar, dem die Sorge für die Kirchenleinand obliegt (C. v. Difer's, Verfassung und Bestückelung des Oberstiftes Münster, Münster 1848, 53), kommt auch im Ordinarius der Jakobikirche vor; vgl. Tibus, Die Jakobipfarre 18 u. 81.